

Ibrahim Howari

Das Meer. Das Boot. Die Insel

Endlich waren Ferien! Die siebenköpfige Familie Howards ist ans Meer gefahren. Der Vater, die Mutter mit den drei Söhnen Habib, neun Jahre alt, Max zehn und Sam sechzehn Jahre alt. Rabab war zwölf Jahre auf der Welt und Lina vierzehn.

Das gemietete Sommerhaus lag direkt am Strand. Das Rauschen des Meeres war für die Familie ungewohnt und hatte etwas Unheimliches an sich. Aber vor der Familie lagen vier Wochen Freizeit. Während die Eltern auspackten, sahen die Kinder das Meer. Sie wollten unbedingt gleich mit einem Schiff hinausfahren. Sie liefen zu dem nächsten kleinen Hafen. Etwas abseits lag ein Boot, alt, aber es schien zu schwimmen. Ein Besitzer war nicht in der Nähe.

Die drei Jungen rannten zu dem Boot mit vier Rudern, sprangen hinein und schaukelten übermütig hin und her. Die Mädchen näherten sich vorsichtig:
„Macht keinen Unfug“, warnte Lina. „Hört auf herumzualbern. Kommt raus, wir gehen zurück!“ Aber Rabab hatte sich ans Ufergeschlichen und hüpfte gerade auch in den Ruder Kahn.

Fachkundig bemerkte Sam, dass dies nicht nur ein Kahn sei, sondern ein besonders großer Fischer Kahn, der praktisch unsinkbar sei. Sie schaukelten mit aller Kraft, doch der Kahn rollte, ohne sich zu überschlagen, hin und her.

„Phantastisch!“, rief Habib und löste das Boot von dem Seil, mit dem es an der Rampe sieben festgemacht war. Die Meeresströmung trieb das Schiff vom Ufer weg.

Lina wurde böse: „Seid ihr wahnsinnig. Rudert sofort zurück.“ Keine Reaktion. Eine panische Angst überfiel sie. Immer schneller schaukelte das Schiff in Richtung offenes Meer. Da sprang sie ins Wasser und kraulte dem Schiff nach. Nur mit größter Mühe erreichte sie das Boot. Beinahe wäre sie ertrunken. Aber Sam konnte sie noch aus dem Wasser holen.

Kaum waren ihre Kleider trocken, packte Lina ein Ruderpaar und versuchte, das Schiffchen in die richtige Richtung zu Ufer zu steuern. Aber eine unsichtbare Kraft trieb sie hinaus auf das offene Meer. Die Jungen alberten weiter herum, während Rabab ängstlich auf dem Boden hockte.
„Helft mir, ich bekomme das Boot nicht gedreht!“, schrie Lina.

Endlich bequemte sich Sam, Lina zu unterstützen.

„Das haben wir gleich“, sagte Sam und legte sich kräftig ins Zeug. Was sie auch machten, zu kraftlos waren ihre Ruderschläge. Die Strömung hatte das Schiff gepackt und führte es weit hinaus auf das offene Meer.

Als Lina sagte: „Wir hören mit dem Rudern auf! Sparen wir unsere Kräfte“, fing Habib mit seinen neun Jahren an zu quengeln. „Ich will eine Cola, ich will eine Cola!“, Max verstand nicht, was ihnen gerade geschied und fragte: „Wohin machen wir morgen einen Ausflug?“

Rabat, die im Schulchor Solostimme sang, trällerte das Lied „Nun ade, du mein lieb Heimatland!“

*

Wie viele Tage waren sie schon auf ihrem Boot? Sie wussten es nicht. Weinend oder erschöpft schlafend führte der Meeresstrom sie durch die Weite des Meers. Ein Knirschen weckte Lina, dann ein Krach: Eine Welle überflutete die fünf Bootsfahrer. „Wir ertrinken“, schrie Max. Die Fünf sprangen auf. Da sahen sie, dass das Boot zwar beschädigt war, dass sie aber an einem sonnigen Sandstrand auf einer Insel gelandet waren.

Sam stellte fest: "Jetzt können die Ferien beginnen." Sie suchten nach Essbarem und fanden Beeren, einige komische Knollengewächse, die wie Kartoffeln aussahen, und Bananenstauden. Nachdem sie den Hunger und Durst gestillt hatten, erkundeten sie die Insel. Wie lange würde das ihr Aufenthaltsort werden? "Das Boot ist hinüber", stellte Sam fest.

Groß war die Insel nicht. In zwei Stunden hatten sie sie bequem umrundet. Aber um zu überleben, war alles da. Sie freuten sich auf die Zeit auf der Insel, spannende ferien würden das werden, als Schiffbrüchige auf einer Insel..

Kaum hatten sie sich zum Essen der gesammelten Früchte an den Strand gesetzt, kam Rabat mit einem Totenkopf aus dem Gebüsch und sagte: "So enden wir auch einmal!" Sie lachte dabei.

Lina aber schrie auf, denn hinter Rabat erschien eine Horde von Skeletten. Sie stürzten sich mit primitiven Waffen auf die Kinder. Die liefen in größter Schnelligkeit in das Wasser. Lieber ertrinken als von diesen Totengerippen erschlagen zu werden. Sie schwammen in das Meer hinaus. Da erschien ein uraltes Dampfschiff, auf dem eine wunderschöne Frau stand und den Kindern eine Rettungsleine zuwarf.

"Schön von euch, dass ihr zu mir kommt. Ich brauche in meinem Meerespalast noch viele Diener", empfing sie die Schöne und langsam tauchte er Seelenverkäufer wie ein U-Boot weg.

Sam schrie plötzlich wie wahnsinnig: "Ich will nicht ..."

"Doch du musst heute in die Schule. Es ist Montag" ermahnte ihn die Mutter. " Lieber Schule als Meerespalast", murmelte Sam vor sich hin. Aber Ferien auf einer einsamen Insel, das wollte er sich noch einmal überlegen.